

Jugend=Vorwärts

Nr. 4

Beilage zum Vorwärts

28. April 1929

Jugend und Frieden.

Bekennnis zum internationalen Sozialismus.

Seit dem Tage, an dem zum erstenmal die sozialistisch denkenden und fühlenden Arbeiter über die Landesgrenzen hinweg sich verbanden zur gemeinsamen Feler des 1. Mai, steht der Gedanke des Weltfriedens im Vordergrund des internationalen Wirkens der sozialistischen Arbeiterbewegung. Die sozialistische Jugend hat sich stets diesem Teil des internationalen Kampfes besonders eng verbunden gefühlt, denn der Kampf gegen Krieg und Militarismus war gleichzeitig ein Kampf für die elementarsten Lebensinteressen der proletarischen Jugend. Jeder Krieg fordert von der arbeitenden Jugend die schwersten Opfer an Gesundheit und Leben, jeder Krieg zwingt die arbeitende Jugend in große wirtschaftliche Not. Der Weltkrieg hat in grausamster Weise die Richtigkeit dieser Auffassung bestätigt, hat Millionen blühender junger Menschenleben vernichtet, und noch heute empfinden wir täglich von neuem schmerzlich die Lücke, die durch das große Morden zwischen den Jungen der Nachkriegszeit und der erwachsenen Generation gerissen worden ist. Aus dem Willen, in der Zukunft einen solchen wahrwichtigen Ueberlaß der Völker zu verhüten, entstanden die ersten Versuche nach dem Kriege, die internationalen Fäden der sozialistischen Jugendbewegung neu zu knüpfen, und bis heute bildet der gemeinsame Wille zum Kampf gegen Krieg und Militarismus die stärkste Bindung zwischen der sozialistischen Jugend aller Länder.

Ist es angesichts dieser Einmütigkeit und Entschiedenheit des Willens überhaupt noch notwendig, von der Aufgabe der Jugend im Kampfe um den Frieden zu sprechen? Ist die Unterstreichung dieser Aufgabe nicht eine überflüssige Wiederholung? Ja, ist es heute nicht so, daß sich die Hoffnung aller Friedensfreunde so stark auf die Jugend richtet, daß es einer besonderen Aufforderung an die Jugend, ihren Friedenswillen zu erhalten und zu stärken, nicht bedarf? Die Sozialistische Jugend-Internationale hat sich im November vorigen Jahres eindeutig zum Abrüstungsprogramm der Sozialistischen Arbeiterinternationale bekannt. Sie hat in ihrem Mataufruf die Aufforderung an die Spitze gestellt, die Aktion der Sozialistischen Arbeiterinternationale für die Abrüstung tatkräftig zu unterstützen. Die Sozialistische Arbeiterinternationale hat in ihrem Mataufruf ebenfalls besonders an die Jugend appelliert und sie aufgefordert, in ihrem Willen zum Frieden nicht zu erlahmen. Unter den vielen tausenden Petitionen, die auf Veranlassung der Sozialistischen Arbeiterinternationale dem Vorsitzenden der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf zugestellt wurden, befanden sich so zahlreiche Rundgebungen der sozialistischen Jugend, daß sich der Vorsitzende der Kommission, London, veranlaßt sah, in seiner Eröffnungsansprache und in seiner Begrüßung der Delegation der Sozialistischen Arbeiterinternationale darauf hinzuweisen, daß es der Glaube der Jungen, der neuen Generation an die Möglichkeit, internationale Konflikte auf dem friedlichen Weg der Vermittlung und der Schiedsgerichtsbarkeit zu lösen, der allein helfen kann.

So ist der Friedenswille der Jungen eine starke Hoff-

nung aller Friedensfreunde. Aber dennoch sei hier noch einmal unmittelbar vor dem Festtag des Proletariats appelliert an die Jugend. Dieser Appell richtet sich gleichermaßen an die Jugend, die den Krieg noch bewußt miterlebte, wie an die Jungen und Mädchen, die als die Nachkriegsgeneration nicht mehr Zeugen des großen Weltbrandes waren. Die zehn Jahre seit Kriegsende haben selbst bei der Kriegsgeneration schon viele dunkle Erinnerungen an die Kriegsjahre untergehen lassen. Noch stärker ist das Vergessen der Nachkriegsgeneration. Sie kennt Krieg und Kriegsnot nur noch aus einigen dunklen Kindheitserinnerungen oder gar nur aus den Erzählungen dritter. Sie hat darum kein eigenes inneres Verhältnis zum Erlebnis Krieg mehr, und in ihr sind daher nicht mehr jene starken Abwehrkräfte wirksam, die die älteren unter den Jugendlichen erfüllen. Sie sind nicht kriegsbegeistert, aber sie sind auch nicht von vornherein Gegner des Krieges, da sie seine Schrecken nicht kennen. Leicht, allzu leicht geraten sie deshalb in die Gefahr, neuen Legenden von der Größe des Krieges, von seinem stillen Heldennut, zu erliegen. Noch sind jene Jugenderzieher verhältnismäßig selten, die offen den Krieg als die stärkste Kraftprobe eines Volkes preisen, aber im stillen seht die militaristische Beeinflussung wieder ein. Um die Weihnachtszeit tauchen wieder Soldatenuniformen für Kinder auf, Schießprügel werden als geeignete Geschenke angepriesen, und hier und da zeigen sich in den Auslagen wieder Schlachtdarstellungen mit Zinnsoldaten.

Noch ist die Gefahr nicht allzu groß. Noch wirken im öffentlichen Bewußtsein starke Kräfte gegen Kriegsbegeisterung und Kriegsverherrlichung. Aber die Jugend muß auf der Wacht sein. Hier liegt die besondere Aufgabe und Verantwortung jener Jungen, die den Krieg noch miterlebten und die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten die stärksten Mittler der Erinnerung an den Krieg sein können.

Die jungen Sozialisten, die den Krieg überwinden wollen durch den Sozialismus, müssen in diesem Kampfe um die Seele der jungen Menschen, die nach uns heranwachsen, in der vordersten Front stehen. Die Entscheidung darüber, ob es im Lebensabschnitt der nächsten Generation noch einmal zum Krieg kommt, hängt nicht nur davon ab, ob es uns gelingt, durch den Vormarsch der sozialistischen Bewegung die tieferen Ursachen der kriegerischen Konflikte auf wirtschaftlichem Gebiet zu beseitigen, sondern ob es uns auch möglich sein wird, den Willen zum Frieden in den breiten Massen der Völker so lebendig zu erhalten, daß sie neuen nationalistischen und chauvinistischen Einflüssen nicht erliegen.

Wenn darum die sozialistische Jugend sich am 1. Mai an der Seite der erwachsenen Arbeiterkraft zu den Zielen des internationalen Sozialismus bekennt, so bedeutet das nicht nur die Verpflichtung, im Kampfe der Gegenwart der sozialistischen Gesamtbewegung die Treue zu halten, sondern auch in der Zukunft das Erbe der Väter zu wahren und immer wieder in die jungen Herzen und Hirne den Gedanken einzuhämmern, daß die Armee der jungen Sozialisten eine Armee des Völkerfriedens sein muß.

Vorbereitung für Wien.

Das Programm der Wiener Tagung.

Das Bureau der Sozialistischen Jugendinternationale hat in seiner Sitzung vom 4. April das Programm des zweiten internationalen sozialistischen Jugendtreffens vom 12. bis 14. Juli in Wien in folgender Weise festgelegt:

Ankunft der Teilnehmer: Die ausländischen Genossen sollen, wenn möglich, am Donnerstag, dem 11. Juli, abends, eintreffen, damit sie am Bahnhof von der Wiener Arbeiterschaft und der Wiener Arbeiterjugend empfangen werden können.

Die Eröffnungsfeier am Freitag, dem 12. Juli, vormittags 10 Uhr, findet auf dem Heldenplatz vor der Hofburg statt. Die Feier wird aus kurzen Begrüßungsansprachen von Vertretern der österreichischen Partei, der österreichischen Jugendorganisationen und der Sozialistischen Jugendinternationale bestehen, die in einem kurzen Festspiel eingebaut sind.

Der Freitagnachmittag bleibt frei für Besichtigungen und eine Reihe von Nebenveranstaltungen. Am Freitagabend finden fünf künstlerische Feiern statt und zwar im großen Konzerthaus eine Revolutionsfeier „Jugend für die Jugend“, die von der Wiener Jugend bestritten wird, im Deutschen Volkstheater Aufführung des „Frühlingsmysterium“ von Bruno Schönlank, im Musikvereinsaal Aufführung des sozialen Oratoriums „Die Stunde der Befreiung“, im Festsaal der Hofburg Veranstaltung eines Wiener Abend, im Saal des Ottakringer Arbeiterheims Veranstaltung einer internationalen Feier, die von den ausländischen Gruppen bestritten wird. Für diese internationale Abendfeier liegen bisher Anmeldungen für die Mitwirkung aus Polen, Deutschland, Holland und der Tschechoslowakei vor. An diesen fünf Abendfeiern werden insgesamt 8000 Jugendliche teilnehmen können, das wird etwa die Hälfte der auswärtigen und ausländischen Teilnehmer sein. Die fünf Feiern werden deshalb am Sonnabendnachmittag um 3 Uhr in denselben Sälen wiederholt.

Am Sonnabendvormittag finden öffentliche politische Kundgebungen statt, in denen führende Politiker der österreichischen Arbeiterbewegung sprechen werden.

Die große internationale Abendfeier wird Sonnabend auf dem Sportplatz Hohe Warte durchgeführt. Sie beginnt um 6 Uhr mit der Aufführung von Massentreübungen durch 2000 Wiener Arbeiterturner, die gleichzeitig die sportlichen Veranstaltungen beschließen. Um 7 Uhr folgt eine kurze Feier, der sich ein Fackelzug am Donaukanal entlang durch die Stadt bis zum Rathaus anschließt. Das Rathaus wird am Sonnabend beleuchtet. Zu der Veranstaltung auf der Hohen Warte soll auch die Wiener Arbeiterschaft eingeladen werden. Vor der Abendfeier auf der Hohen Warte werden Freundschaftsspiele zwischen den gemeldeten Mannschaften der einzelnen Landesdelegationen ausgetragen.

Der Sonntag beginnt mit Morgenfeiern in den verschiedenen Bohnhöfen der Gemeinde Wien. Nach den Feiern marschieren die einzelnen Delegationen in die Stadt zur internationalen Kundgebung vor dem Rathaus, auf der neben Massengesangsdarbietungen führende Vertreter der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung sprechen werden. Im Anschluß an die Kundgebung erfolgt die Demonstration über die Ringstraße. Die Verbände werden aufgefordert, Fahnen und Transparente in möglichst großer Zahl mitzubringen. Der Nachmittag bleibt frei für Besichtigungen und für die Vorbereitung der Abreise.

An Nebenveranstaltungen, die im Laufe des Freitagnachmittags durchgeführt werden sollen, sind bisher vorgesehen eine Kundgebung der esperantosprechenden Teilnehmer des Jugendtreffens und eine Kundgebung der sozialistischen Studenten. Außerdem werden einige gewerkschaftliche Jugendorganisationen eigene Veranstaltungen durchführen.

Die Begeisterung unter den Jugendlichen aller Länder ist außerordentlich groß. Nach den bisher vorliegenden Meldungen kann mit einer Beteiligung von dreißig bis fünfunddreißigtausend Jugendlichen gerechnet werden. Bisher liegen folgende Meldungen vor: zwölftausend Jugendliche aus Wien, zehntausend Jugendliche aus dem übrigen Österreich, sieben- bis achttausend Jugendliche aus Deutschland, zwei bis dreitausend aus der Tschechoslowakei, zweitausend aus den übrigen Verbänden. Das Wiener internationale sozialistische Jugendtreffen wird die größte internationale sozialistische Veranstaltung werden, die jemals stattgefunden hat. Dem Jugendtreffen folgt der dritte internationale sozialistische Jugendkongress, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Genossen Bauer über die Weltlage des Sozialismus und die Aufgaben der jungen Generation der Arbeiterklasse stehen wird.

Maiaufruf der Jugend-Internationale.

Jugendgenossen, Jugendgenossinnen

Der Weltfeiertag der sozialistischen Arbeiterschaft rückt wieder heran. Wie in jedem Jahr, so wird auch am 1. Mai 1929 die sozialistische Jugend teilnehmen an den Kundgebungen, Aufmärschen und Feiern der erwachsenen Arbeiterschaft. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat die Parole ausgegeben, die Maiafeyern dieses Jahres auszugestalten zu

Kundgebungen für Abrüstung und Weltfrieden.

Die Sozialistische Jugend-Internationale hat sich im November vorigen Jahres zu dem Brüsseler Abrüstungsprogramm der Sozialistischen Arbeiter-Internationale bekannt, und am 1. Mai muß die sozialistische Jugend durch eine Massenteilnahme an den Kundgebungen beweisen, daß es ihr mit diesem Bekenntnis Ernst ist, daß sie überall in der vordersten Reihe steht, wenn es gilt, für Frieden und Abrüstung, gegen Krieg und Militarismus zu kämpfen.

Der diesjährige Maiafeyertag ist aber für die sozialistische Jugend auch gleichzeitig der Auftakt zu unserem großen internationalen Jugendtreffen in Wien vom 12. bis 14. Juli. Dieses internationale Ereignis steht jetzt schon im Mittelpunkt des Interesses der sozialistischen Jugend aller Länder, und viele Tausend junge Arbeiter und Arbeiterinnen rüsten sich, im roten Wien aufzumarschieren unter den roten Fahnen des Sozialismus. Die Maiafeyern sind deshalb gleichzeitig

Werbekundgebungen für die Wiener Tagung.

Wir fordern die sozialistische Jugend auf, überall die junge und die erwachsene Arbeiterschaft hinzuweisen auf die Bedeutung der sozialistischen Jugendbewegung und ihrer internationalen Verbindung in der Sozialistischen Jugend-Internationale. Die erwachsene Arbeiterschaft, die der Treue der jungen Generation der Arbeiterklasse in ihrem Kampf um den Sozialismus gewiß ist, möge durch ideelle und materielle Hilfe dazu beitragen, daß recht viele junge Arbeiter und Arbeiterinnen durch ihre Teilnahme an dem internationalen Jugendtreffen in Wien in ihrer Verbundenheit mit der sozialistischen Bewegung weiter gefestigt werden, daß sie erneut erfüllt werden mit der Begeisterung und dem Kampfeswillen, die die Durchführung unserer hohen Ziele erfordert.

An die sozialistische Jugend aller Länder ergeht ein letzter Mahnruf, unermüdet für die Fahrt nach dem roten Wien zu rüsten. Das zweite internationale sozialistische Jugendtreffen in Wien muß durch massenhafte Beteiligung Zeugnis von dem Wachstum der sozialistischen Jugendbewegung und von der Begeisterung geben, die in der sozialistischen Jugend lebt. Rüstet daher eifrig und unermüdet zur Fahrt nach Wien!

Jugendgenossen und Jugendgenossinnen! Wir können in diesem Jahr die Maiafeyern in dem Bewußtsein begehen, daß

die sozialistische Jugend wieder im Vormarsch

begriffen ist. Die Mitgliederzahlen wachsen, die Tätigkeit der Verbände hat sich weiter vertieft, und die Anteilnahme der Mitgliedschaft an unserer Arbeit ist reger denn je. Der 1. Mai soll uns in dem Willen verbinden, im neuen Jahr diese Entwicklung weiter voranzutreiben, damit die sozialistische Jugendbewegung sich immer mehr und mehr zu der Massenorganisation des jungen Proletariats entwickelt. Wir wollen aber am 1. Mai auch jener Gefinnungsgenossen und -genossinnen gedenken, die in Italien, Litauen und neuerdings auch in Jugoslawien den rücksichtslosen Verfolgungen einer brutalen Diktatur ausgesetzt sind. Auch in Rußland und Georgien leidet die sozialdemokratische Jugend noch immer schwer unter dem Gewaltregiment der Sowjetregierung. Wir werden nicht müde, die Jugendgenossen und Jugendgenossinnen in diesen Ländern unserer Gefühle der unlöslichen Verbundenheit zu versichern und uns selbst immer wieder an die Aufgabe zu erinnern, mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften den Kampf der Arbeiterbewegung um die Wiederherstellung der Demokratie zu unterstützen.

Die großen Leiden der Jugendgenossen

In den von Faschismus und Bolschewismus beherrschten Ländern zeigen uns mit erschreckender Deutlichkeit die Schicksalsverbundenheit der jungen und der erwachsenen Generation der Arbeiterklasse. Niedergang und Aufstieg der Arbeiterbewegung bestimmen auch unsere Entwicklungsmöglichkeiten, und darum wollen wir am 1. Mai an der Seite der erwachsenen Arbeiterschaft uns erneut bekennen zu den großen Zielen der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung, zum Sozialismus und zum Weltfrieden.

Das Bureau der Sozialistischen Jugend-Internationale.

Ich will mit nach Wien!

„Hans ist einer von die Alten,“ sagen die Jugendgenossen in der Gruppe. Und damit haben sie recht. Zwar ist er nicht alt im Denken und auch nicht den Jahren nach. Im Gegenteil. Die Erwachsenen sagen jedenfalls, er siehe in den „besten Jahren“.

Und doch ist er einer von den Alten, denn er hat schon seine acht Jahre Mitgliedschaft in der SAJ. auf dem Buckel. Damals, als er mit 14 Jahren zur Arbeiterjugend kam, da nannten sie ihn allerdings, weil er so „kleene“ war, „Hänschen“. Alle Funktionen ist er dann im Laufe der Jahre durchgegangen und bei allen hatte er etwas gelernt. Als Kassierer lernte er das Rechnen. Ja, ja, seit dem ist er auch in der eigenen Kasse „knauserig“ geworden und seit man bei einer Veranstaltung mal ein großes Defizit zu verzeichnen hatte, rechnet er gar wie „een Koojmich“. Das heißt, bei jeder Kalkulation setzt er einen „Risikofah“ mit ein. Als Gruppenvorsitzender lernte er dann das, was die Gruppe bewegte, den Hans gewordenen „Hänschen“ noch nicht zur Partei „abzuschließen“. Gewiß ist er schon lange Parteimitglied, aber in der Jugendgruppe hat man noch immer gern seinen Rat und seine Hilfe. Seine Kassierereigenschaften sind zwar von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Und doch können sie, wenn man sie auf die Privatkasse ausdehnt, zum Verhängnis werden. So ging es unserem Hans. Als 1921 der Bielefelder Jugendtag vorbereitet wurde, da sparte er jeden Pfennig, rechnete ein über das andere Mal, wobei er als Grundlage den von der Bezirksleitung angegebenen Satz mit „Risiko“, in diesem Falle einen größeren Betrag, nahm. So kam eine große Summe zusammen, und er hatte nicht den Mut, sich zur Teilnahme anzumelden. Doch als der Jugendtag heranrückte, da stellte sich heraus, daß der von der Bezirksleitung angegebene Satz schon reichlich hoch berechnet war. Und als die Mutigeren dann nach Bielefeld abdampften, da schaute unser Hans in den Rauch. Er nahm sich vor, in Zukunft mutiger zu sein.

So kam er dann, er hatte auch daraus gelernt, mit nicht allzugroßer Schwierigkeit zum Nürnberger und Hamburger Jugendtag und ohne Defizit in der Kasse glücklich wieder nach Hause. Er hatte in jedem Falle ein Erlebnis, das ihn in seiner Arbeit für die Organisation anregte und ihn freudiger als vorher alles tun ließ. Doch als es beim Internationalen Jugendtag in Amsterdam hieß, diesmal geht es über die Grenzen, da sah er das so auf, daß es über die Grenzen seines Geldbeutels hinausginge. Trotzdem wollte er versuchen, daran teilzunehmen. Wieder sparte er jeden Pfennig. Jeden Groschen, den er ausgab, drehte er zehnmal in der Hand herum. Immer wenn er sein Portemonnaie „zücken“ mußte, dachte er, „diesmal geht es über die Grenzen“.

Jedenfalls fuhr er nicht mit nach Amsterdam. Zwar gingen die Teilnehmerkosten nicht über die Grenzen der Möglichkeit hinaus, im Gegenteil, sein Geld hätte zweimal nach Amsterdam und zurück gereicht, nur seinen bekannten „Risikofah“ konnte sein Portemonnaie nicht tragen. Den Amsterdamer Jugendtag sah er deshalb nur im Film, aber da kam er sich vor, als wenn er im „Kintopp“ läge und sah die Wochenchau ansehe. Nur als nach dem Film die Genossen, die zum Jugendtag waren, ihm vorschwärzten, wie schön es war, da plagte er bald vor Neid und dachte bei sich, „es ging nicht über die Grenzen des Geldbeutels, dein Verstand war nur ein bißchen begrenzt“.

Das scheint ihn dann ja endgültig kuriert zu haben, denn seit er weiß, daß in diesem Jahre in Wien ein Internationaler Jugendtag stattfindet, da sagt er immer nur „Ich fahr mit nach Wien“. Ja, als im Vorjahr, bei der anschließend an den Dortmunder Jugendtag stattfindenden Rheinwanderung einige junge Genossen sagten, „Wien kommt für uns nicht in Frage“, da antwortete er nur, „meckert nich, wer mit will, der kann doch mit“. Und wenn jetzt einer der Jugendgenossen davon redet, daß er das Geld nicht zusammenbekommt, dann erzählt er immer nur seine „Erfahrungen“ von den anderen Jugendtagen.

Nur als er Anfang des Jahres arbeitslos wurde, war er doch ein wenig „geknickt“, denn er glaubte, daß nun alle Hoffnung, diesmal bestimmt mit zu können, geschwunden sei. Doch bald legte sich der

Gedanke, daß er unbedingt mit nach Wien müsse, wieder durch und heute steht es fest, daß er am Internationalen Jugendtag teilnimmt. Zwar mußte so manche Tafel Schokolade, so manches Büchlein, das er gern erworben hätte, un gekauft bleiben aber Wien ist ihm mehr als alles andere wert. Daneben hat er allerdings hin und wieder ein Trinkgeld verdient. Für das Klopfen des Teppichs hat er von der Verwalterin zweimal eine Karte bekommen und von der Witwe aus dem zweiten Stock des Hauses, in dem er wohnt, hat er für das Holzhacken und das Heranbesorgen von Kohlen in der Kälteperiode auch so manchen Fünzfinger bekommen. Das alles wanderte in die Wien-Kasse.

„Sein Wien“ läßt er sich diesmal jedenfalls, trotz aller Schwierigkeiten, nicht entgehen. „Entweder ich bin Teilnehmer, oder der Wiener Jugendtag fällt aus,“ sagte er in einer frohen Stunde, und es scheint bald, daß es so ist. Einen Risikofah hat er diesmal jedenfalls nicht eingeseht. Deshalb wird die Teilnahme ihm sicherlich gelingen. Das rote Wien, von dem die Parteipresse fortgesetzt schreibt, das die sozialdemokratischen Redner von vorbildlicher, sozialistischer Gemeindepolitik sprechen läßt, das seine Besucher begeistert erzählen läßt, will er mit eigenen Augen sehen. Das neue Wien will er sehen, sich durch die Einrichtungen der roten Stadt führen lassen. Neben seinem Jugendtagserlebnis will er schauen, fragen und lernen.

Hans will mit nach Wien. Was Hans schafft, das schafft erst recht der Walter, die Trude, der Erich, Billi, Anna, Martha Karl und Emil.
Karl Birnbaum.



*Willst du
zu Hause bleiben?*

„Nein, ich spare jeden Groschen für Wien“

Jugend und Zeitung.

Das pädagogische Seminar der Kölner Universität veröffentlicht einige bemerkenswerte Feststellungen über das Interesse der Jugend an der Zeitungslektüre. Leider geht aus der Veröffentlichung nicht hervor, ob sich diese Beobachtungen auf die gesamte Jugend aller sozialen Schichten erstrecken, oder nur auf Schüler höherer Lehranstalten. Das Interesse unserer Jugend wird nämlich heute entscheidend beeinflusst von dieser oder jener Jugendorganisation, der der Jugendliche angehört. Die Jugendbewegung in ihrer großen Mannigfaltigkeit umfaßt den größeren, vor allem geistig regiameren Teil der Jugend. Der Jugendliche orientiert sich auch bei der Zeitungslektüre je nach dem politischen, gewerkschaftlichen, religiösen, literarischen, insbesondere auch sportlichen Ziel seines Jugendvereins.

Von den aktiven Angehörigen der Jugendbewegung werden schließlich die Zeitungsnachricht oder der Zeitartikel viel gründlicher betrachtet, als dies meist beim erwachsenen Leser der Fall ist. Er ist daher besonders empfänglich für die weltanschaulich verbrämte Phrase einer gewissenlosen Zeitungsdemagogie, welche dann in ihm verhängnisvolle Handlungen auslösen vermag. Muß denn nicht die Zeitungslektüre, welche vor allem für Erwachsene geschrieben ist, für die Jugend schädlich sein? Einige Beispiele der letzten Zeit, bei denen die Sensation Jugendliche zur Nachahmung anregte, sprechen deutlich genug. Auch muß auf die besonders große Bedeutung der immer mehr sich ausdehnenden Bildzeitung für den jugendlichen Leser hingewiesen werden. Eine reklametüchtige Presse, welche ihre jugendlichen Leserinnen zur Beteiligung an einer Schönheitskonkurrenz auffordert und das Bild dann gar veröffentlicht, ist sich scheinbar der verhängnisvollen Wirkung auf die „Ausgewählten“ gar nicht bewußt.

Das allgemeine Interesse der Jugend an der Zeitungslektüre hat sich in den letzten Jahren sichtlich gehoben. Der Versuch des Kölner Seminars einer statistischen Erfassung der jugendlichen Zeitungsläser und einer besonderen Unterteilung nach den Interessengebieten scheint allerdings abwegig, wie man überhaupt den Ausfragungen Erwachsener nach dem geistigen Interesse jugendlicher recht skeptisch gegenübersehen soll. Im allgemeinen teilt sich der jugendliche Erwachsene gegenüber nie völlig mit, so daß sich der Wirklichkeit entsprechende Feststellungen kaum machen lassen.

Für unsere Jugendbewegung bleibt es allerdings ein wichtiges Aufgabengebiet, die Jugend in ein gesünderes Verhältnis zur Zeitung zu bringen, als dies heute der Fall zu sein scheint. Hier ist größere Aufklärung über das eigentliche Wesen der Zeitung dringend am Platze. Gelegentliche Besprechungen von Zeitungsnachrichten, auch der sensationellen, an den Gruppenabenden kann dabei sehr wertvoll sein.
Georg Raible.

Der neue Gruß!

Kennt ihr schon den neuen zeitgemäßen Gruß der Arbeiterjugend? Nein? Er ist ganz einfach und lautet so: „Freundschaft! Kommt du mit nach Wien?“ Ja, da staunt ihr und wollt sicher wissen, wie dieser famose Gruß erfunden wurde.

Kurz nach Ostern tagte in Berlin das Bureau der Sozialistischen Jugendinternationale, um noch einmal alle Fragen des Wiener Jugendtages durchzusprechen. Diese Gelegenheit benutzte die Berliner Organisation und veranstaltete in einem der größten Säle Berlins eine gewaltige Kundgebung. Tausende von Arbeiterjugenden und -mädels, aber auch eine stattliche Zahl Erwachsener waren dem Rufe gefolgt. Zuerst sprach Roos vorritt mit frischen, lebendigen Worten über „Jugend und Internationale“. Richard Lindström behandelte eindringlich und überzeugend das Thema „Frieden und Internationale“. Nach einer feinen Filmporführung kam dann Felix Kanitz aus Wien zu Wort. Er überbrachte uns im Namen aller österreichischen Genossen die besten Grüße und lud uns gleichzeitig ein, nach Wien zu kommen. Nicht nach dem alten Wien der Speißbürger, sondern zum neuen, roten Wien, zum Wien der sozialistischen Arbeiter. Der Genosse Kanitz empfah uns auch, den oben erwähnten Gruß einzuführen. Dieser Vorschlag wurde mit zustimmender Heiterkeit angenommen und bald darauf praktisch angewandt. Kurz gesagt, Kanitz hat eine prächtige Propagandarede für Wien gehalten. Gar mancher, der noch vorher unentschlossen war, ob er die große Reise antreten soll, sagte zum Schluß fest und bestimmt: Ich fahre mit nach Wien!

Im roten Wien werden am 12. und 13. Juni 35 000 Jugendliche demonstrieren. Wißt ihr was das bedeutet? 35 000! Die größte Jugendkundgebung, die jemals in der Welt stattgefunden hat, wird in Wien sein. Die Wiener Arbeiterjugend erwartet uns, sie sorgt und rüstet schon jetzt für unseren Empfang. In den großen neuen Gemeindebauten werden wir Quartier bekommen. Deutsche, Oesterreicher, Tschechen, Belgier, Holländer, Schweden, Dänen und Polen werden einige Tage in Wien sein, um gemeinsam in der Stadt des sozialistischen Aufbaues ein wichtiges Bekenntnis zum Sozialismus, zur Internationale abzulegen.

Dann ist vor kurzem eine Behauptung aufgestellt worden, die ich nicht ganz glaube, aber doch erwähnen möchte. Aus Deutschland werden voraussichtlich 10 Sonderzüge nach Wien rollen. Alle zehn Züge sollen an einem Tage innerhalb einer Stunde die Grenzstation Bodenbach passieren. Dazu kommen sicher noch ein paar fahrplanmäßige Züge, dann hat Bodenbach genau so wie die Berliner Stadtbahn Bierminutenverkehr. Der Stationsvorsteher von Bodenbach kann sich jetzt schon gratulieren. Er hat schon auf der Kundgebung davon, daß aus Berlin sicher 2000 nach Wien kommen. Das ist allerdings etwas viel verlangt, aber bei einiger Anstrengung werden es wohl 1000 werden. Es wird überall fleißig gepostet und gesammelt. Alle rüsten schon jetzt, um den großen Tag mit erleben zu können. Wer irgend kann, muß mit. Dafür werben und arbeiten wir noch kräftig, denn ein altes Berliner Wort sagt: Je mehr, je lieber. „Freundschaft! Kommt ihr mit nach Wien?“ W. Kunz.

Umfang des Lehrlingswesens.

Die gewerbliche Betriebszählung vom Jahre 1925 ermittelte im Deutschen Reich von 18 749 583 beschäftigten Personen rund eine Million, oder genau 986 848 Fabrik- und Handwerkslehrlinge, 5,3 Proz. der insgesamt Beschäftigten sind also Lehrlinge.*)

Es entfallen an Lehrlingen auf die einzelnen Gewerbeabteilungen: Gärtnerei, Tierzucht und Hochseefischerei 3367, Industrie und Handwerk 951 390, Handel und Verkehr 17 604, Theater-, Musik- und Schaustellungsgewerbe 469, Gesundheitswesen und hygienische Gewerbe 13 737.

Der Anteil der Lehrlinge am Gesamtpersonal in den einzelnen Gewerbegruppen ist sehr verschieden. Es entfallen in der Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie 14,6 Proz. (131 700), im Holz- und Schnitzstoffgewerbe 13,6 Proz. (137 048), beim Maschinen- und Fahrzeugbau 11,2 Proz. (148 238), beim Bekleidungs-gewerbe 10,3 Proz. (149 076), in der elektrotechnischen Industrie und im Baugewerbe rund 8,5 Proz. (50 222 und 129 650) vom Gesamtpersonal auf die Lehrlinge.

Den geringsten Anteil der Lehrlinge am Gesamtpersonal besitzen u. a. der Bergbau, Salinenwesen usw. mit 0,4 Proz. (3090), die chemische Industrie mit 0,9 Proz. (2757), die Textilindustrie mit 1,5 Proz. (18 006), die Kaufschul- und Abessinienindustrie mit 0,7 Proz. (475) usw. Es handelt sich hier vorwiegend um Gewerbe, die in der Hauptsache angelernte Personen beschäftigen.

Die wichtigste Betriebsgröße für die Lehrlingshaltung ist der Betrieb mit sechs bis zehn Personen, und zwar erreicht der Anteil der Lehrlinge in dieser Betriebsgröße an der Gesamtzahl der Beschäftigten in der Eisen- und Metallwarenindustrie 28,9 Proz., im Maschinen- und Fahrzeugbau 26,4 Proz., im Holz- und Schnitzstoffgewerbe 24,1 Proz., in der elektrotechnischen Industrie 23,8 Proz. In den Betriebsgrößeklassen unter sechs Personen und mit mehr als zehn Personen bleibt dagegen der Anteil der Lehrlinge am Gesamtpersonal erheblich hinter den Sätzen der Betriebsgröße mit sechs bis zehn Personen zurück.

Ueber die Hälfte der beschäftigten Lehrlinge, nämlich 544 000, sind in Handwerksbetrieben beschäftigt. Es entfallen im Durchschnitt

*) Nach der Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik“ Nr. 5, Jahrgang 1929.

auf je fünf im Handwerk beschäftigte Personen ein Lehrling, oder nach Abzug der selbständigen Meister auf je zwei Arbeitnehmer ein Lehrling. Im Metallhandwerk finden wir die größte Zahl der Lehrlinge, und zwar 134 500, das sind 24,4 Proz. Es folgt dann das Bekleidungs-gewerbe mit 117 500 Lehrlingen (14,3 Proz.), das Holz-gewerbebetreibende Handwerk mit 100 500 Lehrlingen (22,6 Proz.), das Nahrungsmittel-gewerbe mit 83 700 Lehrlingen (12,1 Proz.) und das Bauhandwerk mit 66 200 Lehrlingen (13,2 Proz.).

Im Metallhandwerk stehen wieder die Schlosserlehrlinge mit 35 963 (38 Proz. der beschäftigten Personen) an erster Stelle. Es folgen dann die Schmiedelehrlinge mit 34 445 (27,2 Proz.), die Klempnerlehrlinge mit 22 133 (19,2 Proz.), die Lehrlinge in der Maschinen- und Fahrzeugreparatur mit 17 779 (25,9 Proz.). Im Bekleidungs-gewerbe setzen sich die Lehrlinge in der Hauptsache aus Schneider- und Schuhmacherehrlingen zusammen: es gibt an Schneiderlehrlingen 77 569 (11,9 Proz.) und an Schuhmacherehrlingen 31 061 (14,3 Proz.). Der Hauptteil der Lehrlinge im Holzhandwerk ist in der Tischlerei beschäftigt, und zwar 73 321 (28,3 Proz.). Im Nahrungsmittel-gewerbe überwiegen die Bäckerlehrlinge (43 139 = 13,9 Proz.) und die Fleischerlehrlinge (28 692 = 12,3 Proz.).

Im Handwerk weisen die Betriebe der Größtenklasse von vier und fünf Personen die verhältnismäßig stärkste Besetzung mit Lehrlingen auf. So erreicht der Anteil in diesen Größenklassen an der Gesamtzahl der beschäftigten Personen in der Schlosserei 48,7 Proz., in der Schmiederei 38,2 Proz., in der Tischlerei 37,2 Proz. Aber auch in Handwerksbetrieben mit ein bis drei Personen ist der Anteil der Lehrlinge an der Zahl der Arbeitnehmer sehr groß. Wie die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung zeigen, spielt die Lehrlingshaltung im kleinen und mittleren Handwerksbetrieb auch heute noch eine erhebliche Rolle.

Geht man davon aus, daß die gezählte eine Million Fabrik- und Handwerkslehrlinge den normalen Lehrlingsbestand darstellt, so wird man bei durchschnittlich drei- bis vierjähriger Lehrzeit den jährlichen Bedarf an Lehrlingen auf annähernd 300 000 beziffern können. U. z. P.



Wie steht die werktätige Jugend zum Buch?

Eine Schrift des Berufsschullehrers Stockhaus in Dessau gibt interessante Aufschlüsse über die Frage: „Wie steht die werktätige Jugend zum Buch?“ Er berichtet, daß 75 Proz. der Schüler gern Bücher lesen, allerdings muß er hinzufügen, daß Abenteuerromane, Erzählungen und Ergebnisse bevorzugt seien; in den Abenteuer-geschichten „lebe man förmlich mit“, Gedichte dagegen seien „abgerissenes Zeug“. Ähnliches wird aus Kiel berichtet. Von einem größeren Kreis von Berufsschülern hatte ein Drittel während eines Monats überhaupt kein Buch gelesen. 143 Jugendliche hatten in einem Monat nach ihren Angaben 430 Bücher gelesen, wovon der betreffende Lehrer 220 zur Sekundärliteratur zählen mußte. Trüber steht das Bild aus, wenn man die Benutzung von Büchereien durch Jugendliche betrachtet. Von 3059 Kieler Berufsschülern benutzten im Herbst 1927 nur 127 regelmäßig die Schulbücherei und 265 andere Büchereien, das wäre also etwa ein Achtel der Gesamtheit.

Von den 65 035 Lesern der Berliner städtischen Volksbüchereien im Jahre 1926 waren 17 843 = 38,35 Proz. Jugendliche unter 18 Jahren. Zum Vergleich sei erwähnt, daß in Groß-Berlin etwa 100 000 Jugendliche allein die Berufsschulen besuchen. Interessant ist nun, zu erfahren, daß von je 100 jugendlichen Lesern der Berliner Volksbüchereien

- 47,1 Schüler höherer und mittlerer Schulen,
- 8,1 ungelernete Arbeiter und Hauspersonal,
- 19,7 gelernete Arbeiter und gewerbliche Lehrlinge,
- 16,5 kaufmännische Beschäftigte und Lehrlinge

waren. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Schüler höherer und mittlerer Schulen in erheblichem Maße durch Schulaufgaben (Aufsätze) zur Benutzung der Büchereien veranlaßt werden, so bleibt doch ein sehr betrübliches Mißverhältnis zwischen dem Lesesie der Schüler und dem der werktätigen Jugendlichen übrig, denn in Berlin kommt auf etwa 10 beruflich tätige Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren erst ein Schüler. Doch hier nicht eine zufällige örtliche Erscheinung vorliegt, beweisen Berichte der Stadtbücherei Hagen in Westfalen für 1926 und 1927 und der Städtischen Verhältnisse I und II in Leipzig für 1926.

Es wäre nun aber erheblich über das Ziel geschossen, wenn man allein nach diesen zahlenmäßigen Feststellungen urteilen wollte. Neben den öffentlichen und Schulbüchereien spielen bekanntlich die Jugendvereine und Jugendheime eine sehr erhebliche Rolle. Die meisten Jugendvereine und Jugendgruppen pflegen das Büchereiwesen.

Was liest nun der jugendliche Arbeiter? Die Berliner Volksbüchereien ermittelten 1926: Von je 100 jugendlichen lesen

	männl.	weibl.
schöne Literatur	34,2	16
belehrende Literatur	65,8	84

Daß das Interesse der Jugendlichen für belehrende Literatur sich aber wenig von dem der Erwachsenen unterscheidet, zeigen Angaben der Stadtbücherei Kaiserslautern. Die Unterhaltungsliteratur wurde hier von den erwachsenen Lesern sogar in stärkerem Maße als von den Jugendlichen bevorzugt. Walter Masche.